

### Die Jagd nach den Kohlen.

Eine Arbeiterfrau schreibt uns: Heute erfuhren wir von der Einführung einer neuen Einkaufskarte, aber von einer Regelung der Kohlen wird nichts erwähnt, was eine Hauptsache wäre. Wer das Anstellen mitmachen muß, wie ich, trotz meiner freiwilligen Mitarbeit in der Hilfsaktion, kann nicht mehr ruhig sein und erlaubt sich die Frage, warum muß bei der städtischen Abgabestelle der Kohlen in der Aspangstraße der Andrang immer größer werden? Um  $\frac{1}{4}$  Uhr früh stellen sich schon Kinder an, damit sie um  $\frac{1}{2}$  Uhr früh, wenn geöffnet wird, die Kohlen erhalten. Kommt man um  $\frac{1}{8}$  Uhr früh, so ist man der Gefahr ausgesetzt, um 12 Uhr mittags leer auszugehen, weil gesperrt wird. Der Verkauf hält dadurch auf, weil sich Frauen und Kinder drei bis vier Plätze sichern und so einen bis zwei Zentner nach Hause führen und der einzelne bei geduldiger fünfständiger Wartezeit einen Viertelzentner nach Hause bringt. Fälle kommen vor (durch die Ferien), daß sich Kinder hineinschwindeln und öfter einen Viertelzentner in einer kurzen Zeit erreichen und gleich verkaufen. Wie wird es einem schwer gemacht, wenn man nie Kunde eines Kohlenhändlers gewesen ist, sondern stets im Konsumverein war.

Seitdem dieser (seit Jänner) keine Bestellung übernimmt, ist man auf das Anstellen angewiesen. Der Kohlenhändler kennt nur seine Kunde, die einen Zentner zugestellt erhält, und wenn man das Glück hat, so bekommt man gnadenweise einen Achtelzentner. Jetzt frage ich, wie kommt man dazu, sich solche Dinge gefallen lassen zu müssen? Kann es nicht so geregelt werden, daß die Kohlen ebenfalls rationiert werden und der Konsumverein seine Mitglieder gerecht versorgen könnte, wie es bei den anderen staatlich bewirtschafteten Waren geschieht? Da wird von Kohlenmangel gesprochen und wo kommen die Kohlen her, die mit Autos an den Offiziersstand und den Wohlhabenden rasch geliefert werden müssen, damit deren Familien sorgenlos aufs Land fahren können? Wie kommen wir anderen Frauen dazu, daß wir täglich Sorgen haben müssen, wie man einen Viertelzentner Kohlen erreicht? Oder müssen erst die Reichen versorgt werden und dann kommt eine Karte heraus, wo wir ein geringes Quantum erhalten sollen? Da ist es kein Wunder, wenn man das Murren jedes einzelnen hört. Mit Nengsten fragt jede: wie werde ich den Winter durchhalten? Weder Fett noch Gemüse habe ich, kein Brennmaterial, wie lange soll es so fortgehen? Ja wenn die Reichen das acht Tage mitmachen müssen, wäre der Krieg zu Ende! Wie müssen wir uns von den Dachorganen behandeln lassen! Wenn man aufmerksam macht, daß so viele Plätze reserviert werden, kriegt man zur Antwort: „Was kann ich machen, machen Sie's halt aa so!“ ... So ist es auch bei der Milch; man muß sich eine Stunde anstellen; die, denen sie zugestellt wird, erhalten ihr volles Quantum und die Abholer in der Woche einen Viertelliter statt drei Viertelliter und einen Achtelliter. Wenn die Frauen sagen, warum bei den Zugestellten nichts abgezogen wird, heißt es: „Ruhe; ich kann einteilen, wie ich es will!“ Das kommt daher, weil keine behördliche Kontrolle ist. Würde täglich nachgesehen, welches Quantum und wie viel Erwachsene, Kinder und Kranke sind, dann brauchte man sich diesen Grobheiten eines Milchverschleiherers nicht auszusetzen. So ist es auch bei dem Fleisch für Minderbemittelte. Da kommt es vor, daß die Familien zweimal zu Fleisch kommen an ihrem bestimmten Tage, da kein Datumstempel, sondern nur Firmastempel gemacht wird auf der Mehlbezugskarte.